



# Tätigkeitsbericht 2013

dowas für frauen

Durchgangsort für wohnungs-  
und arbeitssuchende Frauen



## **WIR SIND**

Anlaufstelle für Frauen in Krisensituationen,  
für Frauen mit existentiellen Problemen,  
für wohnungslose Frauen

## **WIR BIETEN**

Beratung, Begleitung,  
betreute Wohnmöglichkeiten  
und Hilfe bei der Existenzsicherung für Frauen,  
die an der Veränderung ihrer Lebenssituation arbeiten wollen

## **WIR WOLLEN**

weiblichen Lebenswelten Raum geben  
und Frauenrechte einfordern





## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	1
Einleitung .....	3
<b>Beratungsstelle</b> .....	5
Statistische Daten der Beratungsstelle .....	9
<b>Betreutes Wohnen</b> .....	12
Statistische Daten Betreutes Wohnen .....	15
<b>Sozialpädagogische Wohngemeinschaft</b> .....	18
Statistische Daten Sozialpädagogische Wohngemeinschaft .....	20
<b>Sozialpädagogischer Bereich</b> .....	22
<b>Nachdienste</b> .....	23
<b>Kinderbereich</b> .....	24
<b>Arbeitskreise/Fortbildungen/Tagungen</b> .....	25
<b>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b> .....	26
<b>Wir danken</b> .....	27



## Vorwort

Im Jahr 2013 mussten wir uns schweren Herzens von unserer langjährigen Geschäftsführerin DSA<sup>in</sup> Daniela Lechleitner verabschieden – sie hat im September den Kampf gegen ihre schwere Krankheit verloren. Als Geschäftsführerin des Vereins *DOWAS für Frauen* hat sie sich seit 2007 für frauen- und sozialpolitische Themen engagiert und die Interessen von wohnungs- und arbeitsuchenden Frauen mit Nachdruck nach außen hin vertreten:

- Sie setzte sich dafür ein, eine Außenstelle des *DOWAS für Frauen* in Schwaz einzurichten.
- Zum 21-jährigen Bestehen des Vereins organisierte sie eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung, zu der auch die Fördergeber geladen waren. Das 25-jährige Jubiläum gestaltete sie als Feier für alle aktiven und ehemaligen Mitarbeiterinnen.
- Im Jahr 2009 erreichte sie durch ihr anhaltendes Engagement für den Verein *DOWAS für Frauen* die offizielle Anerkennung als Frauenservicestelle.
- Das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2010 war ihr ein Anlass für eine Aktion in der Maria-Theresien-Straße, bei der das Straßentheater „Wenn's für nichts mehr reicht“ aufgeführt wurde.
- Sie war die Initiatorin des AK „Schwangerschaftsabbruch in Tirol“ im Jahr 2012.

Wir verlieren mit Daniela eine Geschäftsführerin, die sich in der täglichen Arbeit stets von ihrer feministischen Haltung leiten ließ. Wir danken Daniela für ihren großen Einsatz für die Anliegen des Vereins *DOWAS für Frauen*.

Leider war 2013 auch in finanzieller Hinsicht ein schwieriges Jahr. Wir danken dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck für das entgegengebrachte Verständnis, für die Unterstützung und ihren hilfreichen Beitrag zur weiteren Absicherung des Vereins.

Die Ereignisse des Jahres 2013 machten eine Umstrukturierung auf Leitungsebene erforderlich. Im August bzw. November wurde je eine Geschäftsführerin für die inhaltlichen und betriebswirtschaftlichen Agenden in Teilzeit angestellt.

Auch im Vorstand kam es zu einer Veränderung. Die langjährige Obfraustellvertreterin Gertraud Koch legte ihre Funktion zurück. Wir danken ihr für ihre engagierte Mitarbeit im Vorstand und ihre große Unterstützung in schwierigen Zeiten. Als neue Mitfrau im Vorstand konnten wir im Oktober Evelina Haspinger gewinnen.

Der Vorstand:  
Dr.<sup>in</sup> Margit Mennert  
Dr.<sup>in</sup> Hadwig Seidl  
Evelina Haspinger





## Einleitung

Der Verein *DOWAS für Frauen* bietet Beratung, Begleitung und Wohnmöglichkeiten für Frauen in existenziellen Notlagen. Auch das Jahr 2013 war ein arbeitsames Jahr im Verein *DOWAS für Frauen*. Der Bedarf einer frauenspezifischen Einrichtung zum Thema Existenzsicherung zeigt sich sowohl an der Anzahl der Frauen, welche die Beratungsstelle nutzen, als auch an der Auslastung und den Anfragen für unsere Wohneinrichtungen. Wie die unterschiedlichsten Erhebungen und Statistiken aus Österreich (siehe z.B. „*Frauenbericht 2010*“ vom Bundeskanzleramt oder Bericht „*Frauen in Tirol. Zahlen – Daten – Fakten*“ 2013, vom Land Tirol) bestätigen, sind Frauen mit geringerer Entlohnung konfrontiert bzw. sind Frauen häufig in Berufssparten vorzufinden, die von vornherein schon geringer entlohnt werden, sind Berufsverläufe von Frauen durch Kinderbetreuungszeiten unterbrochen und sind Frauen vorrangig in Teilzeitbeschäftigungen und/oder in prekären Arbeitsverhältnissen wiederzufinden. All diese Faktoren führen einerseits zu einer Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt und andererseits zu niedrigeren Pensionen bzw. Ersatzleistungen wie beispielsweise Arbeitslosengeld. Frauen, insbesondere Frauen aus weniger privilegierten Gesellschaftsschichten und Alleinerzieherinnen, sind dementsprechend auch häufiger armutsgefährdet und/oder in ihrer existenziellen Absicherung von ihren PartnerInnen abhängig. Obwohl bezüglich Gleichstellung in Österreich in den letzten Jahrzehnten durchaus bedeutsame Errungenschaften zu verzeichnen sind, leben wir nach wie vor in frauenbenachteiligenden Strukturen. Weitere wichtige frauenpolitische Maßnahmen stehen noch aus. Auch wenn soziale Einrichtungen wie das *DOWAS für Frauen* ein Stück weit auch zur Stabilisierung des vorherrschenden Gesellschaftssystems beitragen, sieht der Verein seine Aufgabe nach wie vor darin, auf frauen- und sozialpolitische Themen aufmerksam zu machen und dementsprechende Handlungen zu setzen.

Diesem Auftrag zufolge legte der Verein im Jahr 2013, wie auch schon im Jahr zuvor, einen besonderen Fokus auf die Thematik „*Schwangerschaftsabbruch in Tirol*“. Dazu sind wir im *Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch* aktiv, welches sich sowohl mit der Tabuisierung von Schwangerschaftsabbruch als auch besonders mit der Unterversorgung bezüglich des Beratungs- und Durchführungsangebotes in Tirol auseinandersetzt und entsprechende Maßnahmen fordert. In diesem Zusammenhang besteht das Aktionskomitee auch auf der Notwendigkeit von Präventionsarbeit durch fundierte Aufklärungsangebote und strebt die Kostenübernahme von Verhütungsmitteln durch die Krankenkassen an.

Ein weiterer Schwerpunkt des Vereins *DOWAS für Frauen* im Jahr 2013 war die Auseinandersetzung mit der Schaffung von barrierefreien Räumlichkeiten. Um unsere angemieteten Objekte auf Barrierefreiheit zu überprüfen, besichtigte die Firma Easy Entrance am 14.5.2013 unsere Räumlichkeiten. Eine durchgängige Barrierefreiheit in all unseren Einrichtungen zieht einen Wechsel der Lokalitäten nach sich. Bei aller Notwendigkeit barrierefreie Zugänge zu Sozialeinrichtungen vorzufinden, gilt doch zu sagen, dass sowohl der Immobilienmarkt als auch die Höhe der Anmietungskosten einen Umzug massiv erschweren und die Subventionen dementsprechend angepasst werden müssten.

Dem vorliegenden Tätigkeitsbericht folgt eine Beschreibung der spezifischen Arbeitsinhalte und Schwerpunkte sowie die grafische Darstellung statistischer Daten des Arbeitsjahres 2013, aufgliedert in die einzelnen Bereiche des Vereins *DOWAS für Frauen* (Beratungsstelle, Betreutes Wohnen, Sozialpädagogische Wohngemeinschaft und dem Kinderbereich, der an die Wohngemeinschaft und das Betreute Wohnen angegliedert ist).

Martina Hirner, MA  
Inhaltliche Geschäftsführung



## Beratungsstelle

Im Jahr 2013 stehen für 849 Frauen 3 Mitarbeiterinnen mit insgesamt 62 Wochenstunden zur sozialarbeiterischen Beratung zur Verfügung.

An vier Halbtagen finden sowohl Beratungen als auch Kurzkontakte im „Anlaufstellendienst“ statt. Bis Herbst 2013 können wir noch den Mittwochnachmittag, welcher mit nur einer Mitarbeiterin besetzt ist, die Kurzberatungen und telefonische Kontakte durchführt, anbieten. Ab Oktober ist dieses Angebot aus Ressourcen Gründen leider nicht mehr möglich. Im Notfall können Beratungen außerhalb der Öffnungszeiten angeboten werden, falls Frauen aus Kinderbetreuungs- oder Arbeitsgründen nur nach 17 Uhr Zeit haben. Das Angebot der Ämterbegleitung musste leider sehr reduziert werden, da uns nicht ausreichend Stunden zur Verfügung stehen, um den vorhandenen Bedarf adäquat abdecken zu können. Frauen haben sehr oft den Wunsch nach Unterstützung im Umgang mit Behörden, um ihre Rechtsansprüche einfordern zu können.

Die Frauen, die die Beratungsstelle aufsuchen, bringen meist komplexe Problemlagen mit, die eine längerfristige Begleitung erfordern. Leider ist auch das Angebot an betreutem Wohnraum derzeit mit langen Wartezeiten verbunden. Diese muss mit dem ambulanten niederschweligen Angebot der Beratungsstelle überbrückt werden.

Wir freuen uns, dass wir auch im Jahre 2013 wieder eine Langzeitpraktikantin des MCI-Studienganges für Soziale Arbeit aufnehmen konnten.

Die angebotenen Praktika halten wir für einen wichtigen Bestandteil des Studiums, um den Arbeitsalltag kennen zu lernen und neben dem inhaltlichen Wissen auch Einblick in die Methoden der Sozialen Arbeit vermitteln zu können.

### BERATUNG – METHODEN

Die in der Beratungsstelle tätigen Sozialarbeiterinnen müssen in den unterschiedlich intensiven Beratungen ein hohes Maß an Wissen aus den verschiedensten sozialarbeiterischen Bereichen (siehe oben), Flexibilität,

Weiters möchte das *DOWAS für Frauen* den Bereich der feministischen Frauenberatung vorstellen und ins Bewusstsein rufen.

Die Klientinnenanzahl und damit die Frequenz in der Beratungsstelle ist auch 2013 hoch. Die Anforderungen an die Beraterinnen werden immer spezieller und die Problemlagen komplexer. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle versuchen natürlich trotzdem eine qualitativ angemessene Beratung zu bieten.

#### Unser Angebot bezieht sich auf folgende Bereiche:

- sozialarbeiterische Beratung und Begleitung
- Beratung zur Wohnungssuche und Anmietung
- Hilfe zur Sicherstellung der Finanzierung der Wohnung
- Hilfestellung bei drohender Delogierung
- Beratung und Unterstützung bei Konflikten mit VermieterInnen
- Beratung bei finanziellen Problemen: Informationen über Beihilfen, Rechtsansprüche und Schuldenregulierung
- Unterstützung beim Kontakt mit diversen Ämtern
- Hilfestellung bei der Arbeitssuche und bei Problemen am Arbeitsplatz
- Hilfe bei der Organisation der Kinderbetreuung
- Rechtliche Beratung bzw. Weitervermittlung an kompetente Rechtsberatungsstellen
- Beratung bei Trennung und Scheidung

Empathie und Ideenreichtum sowie Kreativität in ihre tägliche Arbeit einfließen lassen.

Es gilt, im sogenannten „Anlaufstellendienst“, spontan auf schwierige Situationen wie z.B. akute Obdachlosigkeit



keit einer Mutter mit ihren Kindern, Gewalt, drohende Delogierung oder Stromabschaltung, immer unter Einbeziehung der eigenen Ressourcen der Frauen zu reagieren und zu handeln. Hier müssen die Beraterinnen oft unter großem Druck arbeiten, um die betroffenen Frauen best- und schnellstmöglich unterstützen zu können. Die Einschätzung bestimmter Situationen und komplexer problematischer Lebenslagen nach einer oft sehr kurzen „Kennenlernzeit“ stellen eine große Herausforderung für die Sozialarbeiterinnen dar. Die Vernetzung mit anderen sozialen und karitativ tätigen Einrichtungen ist immer wieder unerlässlich.

Zum ändern ist in einer „50-Minuten-Beratung“ ein strukturiertes, zielorientiertes Beratungsgespräch zu führen, in dem mit den Frauen gemeinsam sozialarbeiterische Anliegen erarbeitet und besprochen werden. Hier gilt es zu erheben, welche Ressourcen und Ausgangssituationen die Klientinnen mit sich bringen und was ein realistisches gemeinsames Ziel sein kann.

Die Beraterinnen müssen immer wieder einen Focus darauf haben, welche Erwartungen Klientinnen an sie haben und ob diese Erwartungen auch mit dem Angebot der Beratungsstelle übereinstimmen. Wenn nicht, muss überlegt werden, welches andere Angebot außerhalb der Beratungsstelle ergänzend installiert werden könnte, um den Frauen ein Maximum an Unterstützung anbieten zu können.

## **BERATUNGSSCHWERPUNKT EXISTENZSICHERUNG**

Finanzielle und existenzielle Probleme sind und bleiben Hauptthemen in unseren Beratungen, die in der einen oder anderen Form immer wieder auftauchen. Für Frauen und im Besonderen für alleinstehende Frauen mit Kindern besteht eine erhöhte Armutsgefährdung. Frauen werden immer noch häufig als Zuverdienerinnen gesehen, die Teilzeit arbeiten und dadurch das Familieneinkommen aufstocken. Trennungen und Scheidungen bedeuten dann für viele Frauen nicht nur emotionale Krisen, sondern auch existenzgefährdende Situationen, weil klar wird, dass Teilzeitarbeit nicht existenzsichernd ist und Vollzeitarbeit für Alleinerziehende nur schwer mit den Kinderbetreu-

Der Arbeitskontext im *DOWAS für Frauen* ist immer ein freiwilliger, d.h. die Frauen kommen aus eigenem Interesse, es gibt keine „Zwangsüberweisung“. Dies bedeutet, dass es Klientinnen gibt, die nur einmal in die Beratungsstelle kommen, um sich die für sie notwendigen Informationen und Auskünfte zu holen, bzw. die eine einmalige Unterstützung brauchen. Zugleich gibt es aber auch Frauen, die über einen längeren Zeitraum hinweg regelmäßig das Beratungsangebot in Anspruch nehmen und eine konstante Begleitung in ihrer schwierigen Lebenslage benötigen. Die Funktion der Beraterin ist nicht immer einfach, da es zwar bestimmte Vereinbarungen geben kann, allerdings wie bereits erwähnt alles in einem freiwilligen Rahmen je nach Ermessen der Klientin passiert. Ein bewusster Umgang mit Möglichkeiten und Grenzen hilft, unnötige Enttäuschungen zu reduzieren und die Chancen auf Veränderung zu erhöhen.

Die Sozialarbeiterinnen der Beratungsstelle versuchen mit regelmäßigen Fortbildungen in den verschiedensten Bereichen (Mindestsicherung, Finanz-Coaching, Schwangerschaftskonfliktberatung, systemisches Arbeiten und Beraten...) ihr Wissen auf den neuesten Stand zu bringen, um damit den Klientinnen in ihren diffizilen Lebenslagen optimale professionelle sozialarbeiterische Betreuung bieten zu können.

ungspflichten vereinbar ist. Immer größer wird daher die Zahl der Frauen, die ein Arbeitseinkommen haben, aber darüber hinaus auf Unterstützung aus der Mindestsicherung angewiesen sind, weil ihr Einkommen nicht ausreicht, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit besteht in der Aufklärung über Ansprüche. Da viele Frauen sich selbst für ihre Situation verantwortlich machen, ohne die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die Frauen auch in diese Position drängen, zu sehen, nehmen sie aus Scham erst sehr spät Hilfe in Anspruch. Oft sind akute Mietrückstände oder andere Schulden, die ganz offensichtlich nicht mehr ohne Hilfe zu be-

wältigen sind, Anlass für sie, unsere Beratungsstelle aufzusuchen und auch das erste Mal, dass sie über Leistungen der Mindestsicherung aufgeklärt werden. Im Jahr 2013 gilt es, so wie auch in den Jahren davor, drohende Delogierungen abzuwenden bzw. bei Vollzug andere Lösungen mit den Frauen zu finden. Dies erfordert erheblichen zeitlichen Aufwand sowie Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen bzw. Spendenstellen. Die überhöhten Mietpreise und das im Vergleich dazu niedere Einkommen vieler Frauen werden immer problematischer. Existenzsichernde Maßnahmen sind daher tatsächlich Hauptbestandteil der Arbeit in der Beratungsstelle. Immer öfter wünschen Frauen auch Unterstützung bei

der Durchsetzung ihrer Rechte am Sozialamt. Aus zeitlichen Gründen ist uns meist nur telefonische oder schriftliche Kontaktaufnahme mit den SachbearbeiterInnen des Sozialamts möglich, in Ausnahmefällen bieten wir aber auch Ämterbegleitungen an. Wenn notwendig, verfassen wir Berufungen gegen Sozialamtsbescheide.

Die Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind nach wie vor knapp bzw. in privater Hand und somit für viele Frauen nicht leistbar. Immer noch ist es so, dass andere Frauen (Mütter, Schwestern und Bekannte) als feste Ressource für Kinderbetreuung eingerechnet werden. Dies ist nach wie vor ein Festhalten an Strukturen, die es Frauen kaum ermöglichen, sich selbst zu erhalten.

## **BERATUNGSSCHWERPUNKT WOHNEN**

Ein weiteres Thema in den Beratungen ist das Wohnen als eines der Grundbedürfnisse. Trotz der unbestritten hohen Wichtigkeit ist „Wohnen“ keine Selbstverständlichkeit. Beschaffung und Erhalt von Wohnraum ist für viele unserer Klientinnen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Der angespannte Wohnungsmarkt, der relativ wenige Wohnungen zu (im Österreichvergleich) sehr hohen Preisen bietet, ist die erste Hürde. Die meist niedrigen Einkommen unserer Klientinnen verschlechtern den Zugang weiter. In den Beratungen versuchen wir durch Ansuchen von ausgleichenden Förderungen (Mindestsicherung und Mietzinsbeihilfe) die Situation zu verbessern. Für Alleinerzieherinnen und allein stehende Frauen aber auch für Familien ist Wohnen ein Kostenfaktor, der oft weit über die empfohlenen 30% des Haushaltseinkommens hinausgeht. Besonders die Anmietungskosten bei einer Übersiedlung (Kaution, Vergebühung und Einrichtung einer Wohnung) können bei einem geringen Einkommen ein unüberwindbares Problem darstellen und es kann, wenn keine öffentliche Stelle ausgleichend wirkt, zu Verschuldungen kommen, die über lange Zeit nicht wieder abgebaut werden können. Deshalb war der Entwurf der neuen Tiroler Mindestsicherung mit einer Kann-Bestimmung bei den Wohnungsanmietungskosten in die Kritik vieler Sozialeinrichtungen geraten. Die Endfassung ist nun jedoch zur Zufriedenheit aller

ausgefallen, da die zu gewährenden Leistungen sich in diesem Bereich nicht verändert haben. Einziger Kritikpunkt ist weiterhin die Deckelung der vom Sozialamt genehmigten Mietkosten. Im Fall einer Anmietung über das Sozialamt ist es sehr wichtig mit den Frauen das genaue Vorgehen zu besprechen, da es sonst zu einer späteren Ablehnung der Anmietungskosten bzw. Nichtübernahme weiterer Mietkosten kommen kann.

Der Versuch eine der begehrten günstigeren und unbefristeten Stadtwohnungen zu bekommen, ist für viele Frauen durch die lange Dauer bis zur ersten Zuweisung sehr problematisch weil es sehr schwierig ist, diese Zeit zu überbrücken. Angestrebte Verschärfungen bei der Stadtwohnungsvergabe, wie längere Wartezeiten bis zur Aufnahme in die Liste und Verpflichtende jährliche Meldung des Einkommens- und Wohnstatus werden weitere Frauen aus der Vergabe ausschließen, sofern diese nicht noch einmal überdacht werden.

Bei vielen Frauen, die die Beratungsstelle aufsuchen ist in Folge von finanziellen Problemen auch häufig der Erhalt des Wohnraumes gefährdet. Bei Mietschulden, die zu Delogierungen führen können, wird versucht, mit den Klientinnen Finanzmittel zu bündeln,



um den VermieterInnen Angebote machen zu können, die eine Delogierung abwenden. In solchen Fällen ist es möglich, einen Kontakt zur Mietervereinigung herzustellen und eine kostenlose juristische Beratung zu vereinbaren. Sollte es bereits zu einer Klage gekommen sein, so ist die Landesvolksanwaltschaft häufig (sofern eine langfristige Sicherung der Wohnung durch eigene Mittel gewährt ist) bereit, Finanzierungsverhandlungen mit Sozialamt, Mindestsicherungsfonds und Netzwerk Tirol hilft zu machen.

Wie in allen Bereichen der Beratung wird auch hier versucht, an der Nachhaltigkeit der Maßnahme zu arbeiten, indem eine Unterstützung beim Erstellen eines Finanzplans für eine Ratenzahlung und den Überblick über die Finanzmittel im Allgemeinen angeboten wird.

Ein weiteres Problem bei der Sicherung der Wohnung ist gelegentlich „unleidliches Verhalten“. In diesem Fall ist abzuklären, ob es sich um Uneinigkeiten mit der Nachbarschaft handelt, die mit einem Gespräch manchmal entschärft werden können.

Auch partnerschaftliche Probleme, die oft von Polizeieinsätzen und lauten Auseinandersetzungen begleitet

werden, können zu Delogierung wegen unleidlichen Verhaltens führen.

Immer mehr Frauen müssen in prekären Wohnverhältnissen leben. Oft gelingt es über sehr lange Zeiträume nicht, ein neues Mietverhältnis aufzunehmen, und so lebt ein großer Teil der wohnungslosen Frauen neben den betreuten Wohneinrichtungen unter unzumutbar scheinenden Umständen aus dem Koffer und ist auf die Hilfe ihrer Familien oder Bekannten angewiesen. Keinen Anspruch auf Wohnen zu haben, sondern geduldet zu sein, immer mit dem Risiko, die nächste Nacht ohne Unterkunft zu sein – das ist der Alltag vieler wohnungsloser Frauen in Tirol.

Viele der Klientinnen sind auf die Unterstützung der Sozialämter bei Wohnungsanmietung und Mietenzahlungen angewiesen, erhalten in dem Bereich aber keine Unterstützung, da sie in den Augen des Amtes ortsgemäß zu hohe Mietenzahlungen zu leisten haben.

Der soziale Wohnbau ist in diesem Fall wegen der langen Wartezeiten und der Mieten, die zum Teil auch über den Mietobergrenzen des Sozialamtes liegen, keine Entlastung der Situation.

## VERNETZUNG UND KOOPERATIONEN

Die Vernetzung und die Kooperationen die im *DOWAS für Frauen* gepflegt werden, dienen sowohl der spezifischen Klientinnenarbeit als auch der Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit und dem Sichtbarmachen von Ungleichverteilung von Finanzmitteln und Möglichkeiten bei öffentlichen Stellen. Zu diesem Zweck wird direkt mit den verteilenden öffentlichen Stellen als auch mit Vereinen kooperiert, die dasselbe beziehungsweise ein ähnliches Angebot haben.

Wie in den vergangenen Jahren hat die Beratungsstelle auch mit zahlreichen Spendenstellen zusammengearbeitet. Frauen, Familien und Kinder, die keine Rechtsansprüche haben oder sich in einer akuten Notlage befinden, suchen das *DOWAS für Frauen* immer häufiger auf.



Foto: Carmen Sexl

**Schulstart und Weihnachten.** Eine sehr erfreuliche Kooperation besteht nun bereits das zweite Jahr mit der Leitung und den MitarbeiterInnen der Firma Oliver Weber, welche die Weihnachtswünsche von ca. 20 Kindern erfüllen. Wie schon in den vergangenen Jahren, so gibt es auch 2013 die Zusammenarbeit mit „Rettet das Kind“, die neben Schulstarthilfe auch für Weihnachten eine Spende in Form von Gutscheinen zur Verfügung stellen. Diese kann von Sozialarbeiterinnen der Beratungsstelle an Frauen mit Kindern in Notsituationen ausgegeben werden.

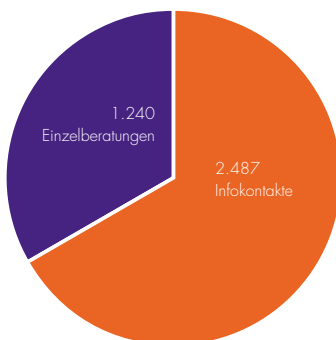
## STATISTISCHE DATEN ZUR AMBULANTEN BERATUNG 2013

2013 wurden von uns 831 Frauen beraten, 774 davon konnten in unserer Statistik erfasst werden. Da wir nur beratungsrelevante Daten erheben, gibt es in allen Kategorien eine Gruppe von Frauen über die wir keine Angaben haben. Wir bieten persönliche, telefonische und schriftliche Beratungen an.

Mit den personellen Ressourcen in der Beratungsstelle war uns ein weiterer quantitativer Anstieg an Beratungen nicht möglich. Auffallend ist jedoch, dass die Anzahl der Klientinnen trotzdem weiter stark zugenommen hat. So wurden von uns 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 136 Frauen mehr betreut.

### Anzahl und Form der Kontakte 2013 mit ambulant betreuten Frauen

(2013: n=3.727)



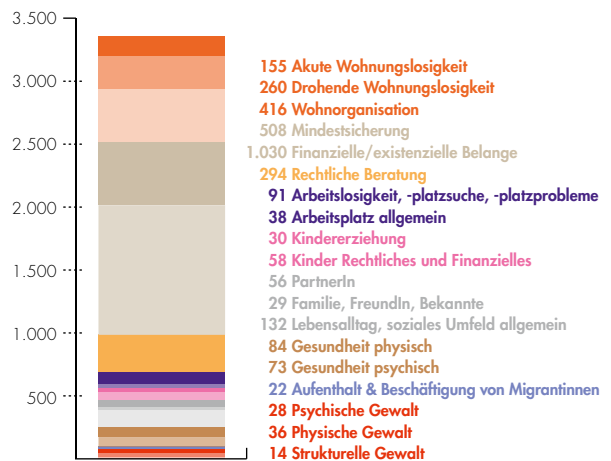
### Gliederung Anzahl der Kontakte 2013 mit Ämtern, Institutionen, Personen

(2013: n =484)



### Hauptthemen in den Beratungen

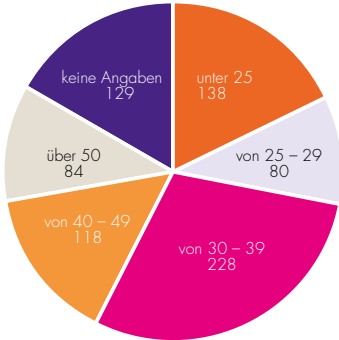
(2013: n=3.296)



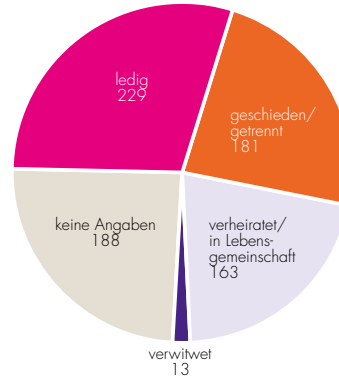


## Soziodemografische Daten

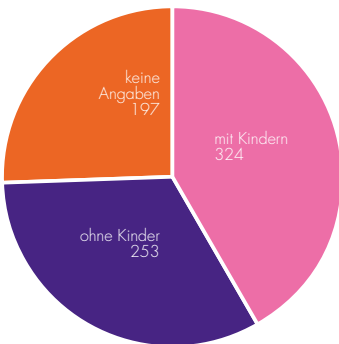
ALTER DER FRAUEN  
(2013: n=774)



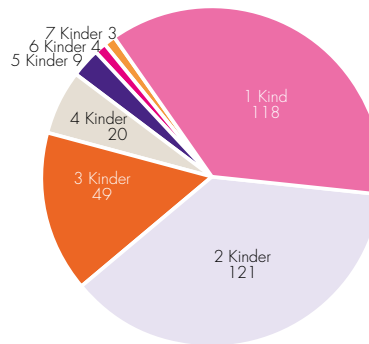
FAMILIENSTAND DER FRAUEN  
(2013: n=774)



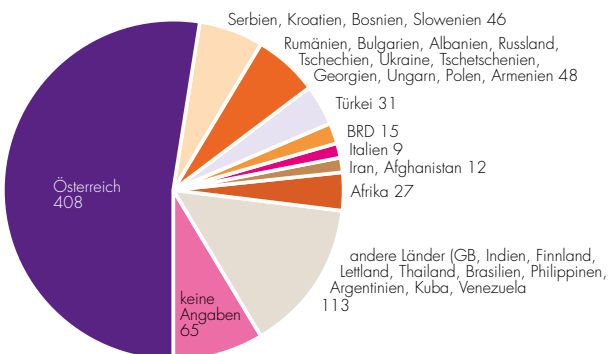
FRAUEN UND KINDER  
(2013: n=774)



KINDERANZAHL PRO FRAU  
(2013: n=324)

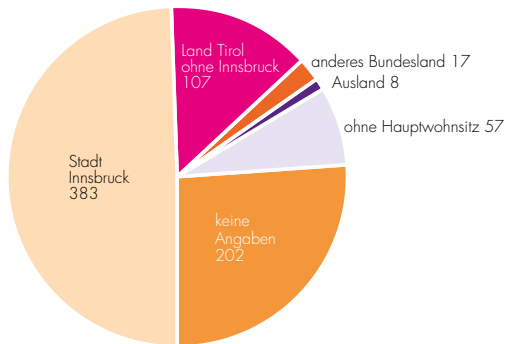


STAATSANGEHÖRIGKEIT DER FRAUEN  
(2013: n=774)

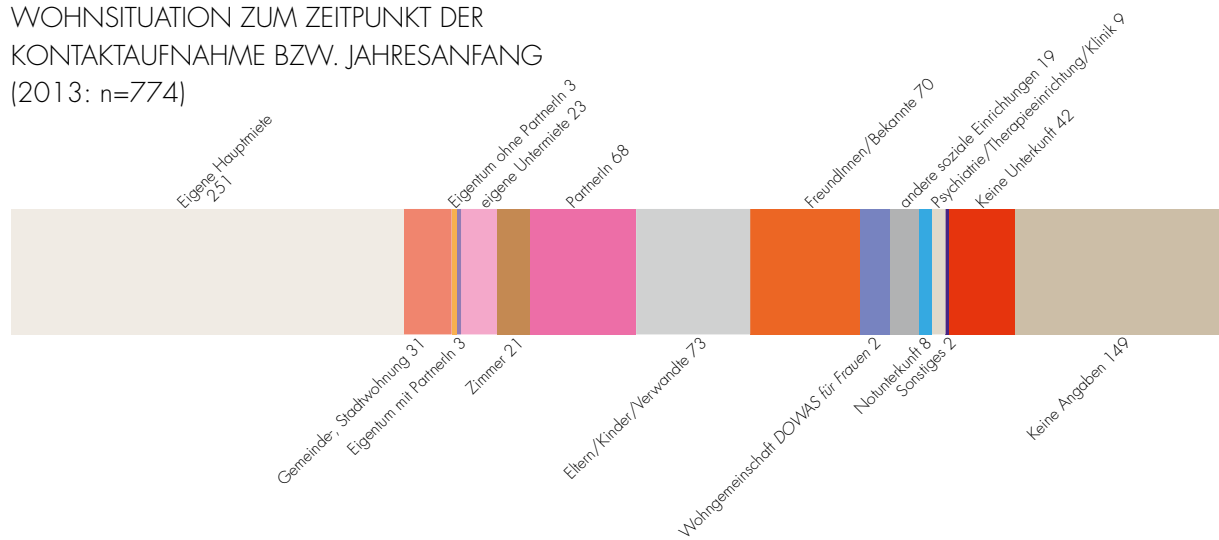




HAUPTWOHNSITZ ZUM ZEITPUNKT DER  
KONTAKTAUFNAHME BZW. JAHRESANFANG  
(2013: n=774)



WOHNSITUATION ZUM ZEITPUNKT DER  
KONTAKTAUFNAHME BZW. JAHRESANFANG  
(2013: n=774)





## Betreutes Wohnen

Im Jahr 2013 wurden 15 Frauen und 6 Kinder in insgesamt 9 Übergangswohnungen betreut. Es gab 6 Neueinzüge.

6 Frauen und 3 Kinder sind aus dem Betreuten Wohnen ausgezogen.

Unter den Auszügen befanden sich 2 Frauen die im Laufe des Jahres 2013 eingezogen sind und jeweils mit einem Neugeborenen 2013 wieder ausgezogen sind.

5 Frauen und 2 Kinder aus dem Vorjahr blieben weiter in Betreuung.

### WAS IST BETREUTES WOHNEN?

Betreutes Wohnen bedeutet, dass der Verein Wohnungen am freien Markt anmietet und diese in Kopplung an einen Betreuungsvertrag an Frauen mit und ohne Kinder untervermietet.

Der Mietzins ist von den Frauen in voller Höhe zu leisten. Der Verein fungiert auf administrativer Ebene unter anderem als Vermittler zwischen Mieterin und VermieterIn. Im Betreuungsvertrag, der maximal auf ein Jahr befristet ist, werden folgende Vereinbarungen zwischen der Mieterin, der Psychologin und der Sozialarbeiterin getroffen: regelmäßiger Kontakt mit den Betreuerinnen, Erfüllen der Untermietpflichten, telefonische Erreichbarkeit und prinzipielle Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, individuelle Vereinbarungen in den Betreuungsvertrag einzubauen.

Als Erstes findet ein Informationsgespräch mit den beiden Mitarbeiterinnen statt. Ist das Angebot passend für die Lebenssituation der Frau, wird sie auf die Warteliste des Betreuten Wohnens gesetzt.

Während der Einzugsphase ist der Kontakt erfahrungsgemäß sehr intensiv. Es muss viel an bürokratischen, organisatorischen und inhaltlichen Belangen geklärt und erledigt werden. Nach dieser Zeit wird ein regelmäßiger Kontakt vorausgesetzt.

Zusätzlich zum regelmäßigen telefonischen Kontakt findet ein persönlicher Kontakt mit der Sozialarbeiterin mindestens zweimal im Monat, ebenfalls mindestens zwei im Monat mit der Psychologin statt. Bei den Frauen mit Kindern vereinbart die Pädagogin individuelle Termine mit diesen.

Vor Ablauf der einjährigen Befristung des Betreuungsvertrages erfolgt eine Art Zwischenbilanz und eine Abklärung über die Notwendigkeit einer Verlängerung. Ziel des Betreuten Wohnens ist die Erlangung von Selbständigkeit und Erhaltung von Stabilität (Vermeidung von häufigem Wohnungswechsel auf Grund finanzieller und sozialer Probleme/Diskriminierungen). Langfristiges Ziel ist die Zuweisung einer Stadtwohnung oder das Finden einer leistbaren Finalwohnung.

### BERATUNG UND BEGLEITUNG AUFGETEILT NACH INHALTLICHEN ANGEBOTEN

#### Psychosozialer Bereich

- Psychosoziale Beratung und Betreuung
- Krisenintervention
- Wenn während des Betreuungsverlaufs Bedarf entsteht: Vermittlung von therapeutischen, medizinischen und/oder psychiatrischen Angeboten
- Kontinuierliche Begleitung bei der Bewältigung von schwierigen Situationen im Alltag
- Beratung bei Beziehungskonflikten im sozialen Umfeld (mit PartnerInnen, FreundInnen, Nach-

barInnen...) und Unterstützung im Umgang mit diesen

- Thematisieren von Gewalt, Auswirkungen von dieser und Umgang damit
- Thematisieren des Umgangs mit dem eigenen Körper (Ernährung, Frau-sein, Sexualität, Verhütung, psychische Selbstausbeutung, -aufopferung und Gesundheit)
- Unterstützung während der Schwangerschaft
- Information und Beratung zu Schwangerschaftsabbruch

- Freizeitgestaltung, Planung von Freizeitaktivitäten
- Unterstützung bei Suchterkrankungen (Alkohol, Tabletten, Substitute, Essstörungen, etc.)
- Stabilisierungsmaßnahmen und Erweiterung von Handlungskompetenzen

- Kontakt zu LehrerInnen bei auftretenden Problemen herstellen
- Freizeitgestaltung thematisieren, anregen und durchführen

### **Sozialarbeiterischer Bereich**

- Berechnung, Beantragung und Information von und über allfällige Rechtsansprüche und Beihilfen
- Begleitung zu Ämtern, Gericht etc.
- Überblick bzgl. Fristen
- Lesen und ggf. übersetzen von Bescheiden, Urteilen, Dokumenten aller Art
- Rechtliche Beratung z.B. Berufungen verfassen
- Schuldenregulierung (je nach Höhe Vermittlung an Schuldenberatung Tirol)
- Formulare zur Verfügung stellen und Hilfe beim Ausfüllen anbieten
- Beantragung von einmaligen finanziellen Unterstützungen
- Erstellen eines Haushaltsplanes
- Beantragen bzw. Verlängerung von arbeits- bzw. aufenthaltsrechtlichen Bewilligung für Migrantinnen
- Unterstützung bei der Arbeitssuche

### **Zielgruppe**

#### FRAUEN

- ab der Volljährigkeit
- mit maximal zwei minderjährigen Kindern
- deren Lebensumstände ein eigenständiges Wohnen noch nicht ermöglichen und die bei der Bewältigung ihrer finanziellen und alltäglichen Belange Betreuung und Unterstützung benötigen
- die aufgrund finanzieller Probleme und sozialer Diskriminierung ihre Wohnung verlieren/verloren haben
- die in untragbaren (Wohn-)Verhältnissen leben
- die durch eine längerfristige intensive Betreuung und Unterstützung (wieder) Stabilität erreichen wollen
- deren Zugang zum Wohnungsmarkt durch Arbeitslosigkeit, fehlende Existenzsicherung, Verschuldung und/oder Beeinträchtigungen der Gesundheit im physischen und psychischen Bereich eingeschränkt ist

### **Pädagogischer Bereich**

- Beratung und Unterstützung bei der Erziehung und Förderung des Kindes/der Kinder
- Kontakt und Begleitung zum Jugendamt/ Jugendwohlfahrt
- Vermittlung an fachspezifische Institutionen (Kinderbetreuungseinrichtungen, Erziehungsberatungsstellen, etc.)

### **Aufnahmekriterien**

- Wohnungsbedarf
- Betreuungsbedarf
- Eigenverantwortlichkeit
- Gewisses Maß an Selbständigkeit
- Finanzierbarkeit der Wohnung durch die Frau



## BETREUTES WOHNEN ALS INTEGRATIONSBEITRAG

Obwohl Migrantinnen schon immer einen Teil der Frauen im Betreuten Wohnen ausmachten, wird augenscheinlich, dass immer mehr Frauen mit Migrationshintergrund um eine Aufnahme anfragen. Zum einen Frauen, welche schon lange in Österreich leben, vermehrt aber immer mehr Frauen die sich noch im Asylverfahren befinden.

Erhält die Frau einen Asylbescheid, kann sie nur mehr 6 Wochen im AsylwerberInnenheim bleiben.

Aufgrund des angespannten Innsbrucker Wohnungsmarktes ist es für Migrantinnen oft doppelt schwierig eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu finden.

Um eine günstige Stadtwohnung zu erhalten, fehlt oft die benötigte Hauptwohnsitzmeldedauer in Innsbruck. Somit sind Migrantinnen häufig von akuter Wohnungslosigkeit betroffen, bzw. von verdeckter Wohnungslosigkeit – wenn sie vorübergehend bei Verwandten ein Obdach finden.

Das Betreute Wohnen leistet hier einen großen Beitrag zur Integration.

Die Frauen erleben die Betreuerinnen als positives Rolemodel, können in einem geschützten Rahmen in Ruhe Deutsch lernen und erhalten Unterstützung, um sich im österreichischen Paragraphendickicht zurecht zu finden. Sie können physische und psychische Stabilität erlangen.

Für das Betreute Wohnen bedeutet die Aufnahme von Frauen mit Migrationshintergrund oft eine Auseinan-

dersetzung mit unterschiedlichen Kulturen: Unterschiedliche Herangehensweisen zur Problemstellungen, andere Lösungsansätze, ein anderer Umgang mit Problemen, andere Wahrnehmung von Dringlichkeiten, fehlende Kenntnis des Rechtssystems – und teilweise auch wenig Vertrauen in dieses aufgrund der Erfahrung im Herkunftsland.

Des Weiteren spielt die Sprachbarriere zunehmend eine größere Rolle, vor allem bei Frauen die erst vor kurzem nach Österreich gekommen sind. Um sich verständlich zu machen, wird oft mit einem/r DolmetscherIn gearbeitet. Leider ist es in Innsbruck nicht immer möglich geeignete DolmetscherInnen zu finden. Als Beispiel gibt es wenige DolmetscherInnen für Somali – entweder es ist eine Bekannte, die Teil der Community ist, oder es gibt nur einen männlichen Dolmetscher, wo es schwierig für die Frau sein kann, bestimmte Themen anzusprechen. Darüber hinaus bedeutet dies einen großen finanziellen Aufwand für den Verein. Weiters bedeutet die Integration von nicht deutschsprechenden Asylwerberinnen einen erhöhten Betreuungsaufwand.

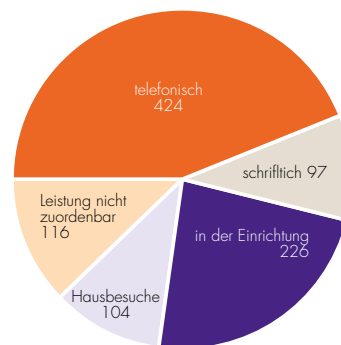
Abschließend ist zu sagen, dass das Betreute Wohnen einen wertvollen Beitrag zur Integration speziell junger Frauen in Österreich leistet. Denn letztendlich basiert gelungene Integration auf dem wechselseitigen Kennenlernen und Tolerieren unterschiedlicher Kulturen und Systeme.

## STATISTISCHE DATEN BETREUTES WOHNEN 2013

Im Jahr 2013 wurden 15 Frauen und 6 Kinder in insgesamt 9 Übergangswohnungen betreut. Von den 6 Einzügen sind 2 Frauen und 2 Kinder im Laufe des Jahres in eigene Wohnungen gezogen. Insgesamt sind somit 6 Frauen mit 3 Kindern aus dem Betreuten Wohnen ausgezogen. 5 Frauen aus dem Vorjahr blieben weiter in Betreuung.

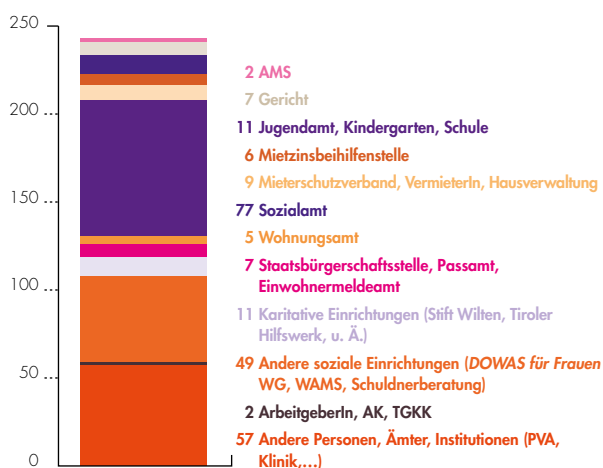
## Gesamtzahl der Leistungen & Form der Kontakte mit den Frauen in den Übergangswohnungen, diversen Ämtern etc.

(2013: n=967, Mehrfachnennungen)



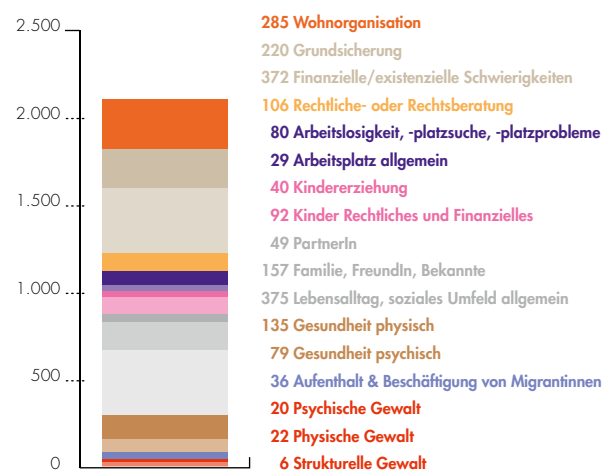
## Gliederung Anzahl der Kontakte mit Ämtern, Institutionen, Personen

(2013: n= 243, Mehrfachnennungen)



## Inhalte der Beratungstätigkeit

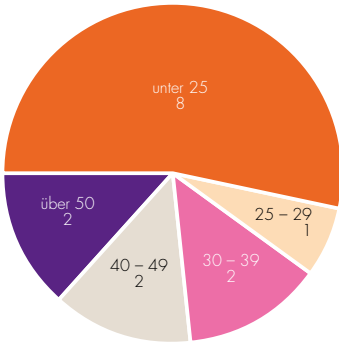
(2013; n= 2.103, Mehrfachnennungen)



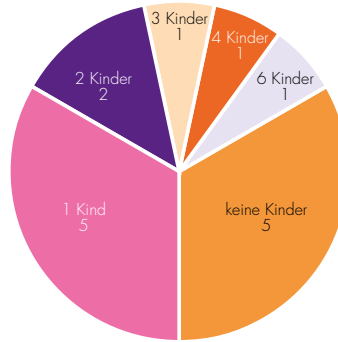


## Soziodemografische Daten

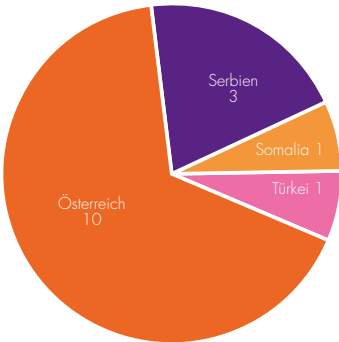
ALTER DER FRAUEN  
(2013: n= 15)



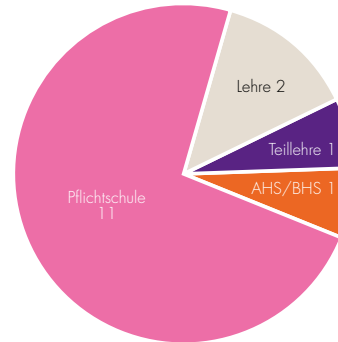
KINDERANZAHL PRO FRAU (umfasst ebenso nicht bei der Mutter lebende Kinder) (2013: n= 15)



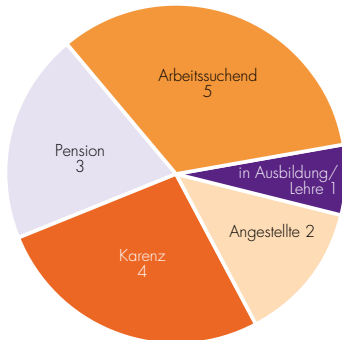
STAATSANGEHÖRIGKEIT DER FRAUEN  
(2013: n= 15)



HÖCHSTE ABGESCHLOSSENE AUSBILDUNG  
(2013: n= 15)

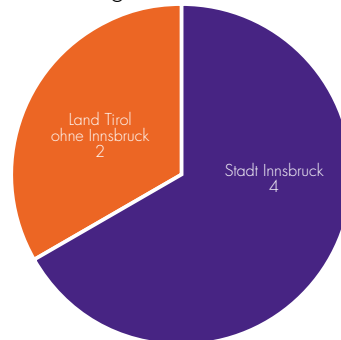


BERUFLICHER STATUS  
(2013: n=15)

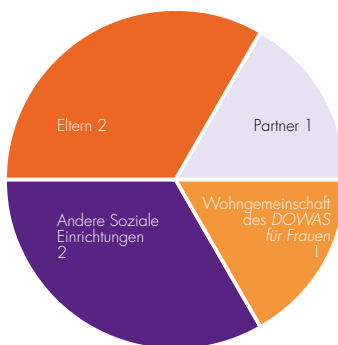


HAUPTWOHNSITZ VOR EINZUG IN BETREUTE WOHNUNGEN

(2013: n=6, Frauen, die vor dem 1.1.2013 bereits in einer Betreuten Wohnung lebten, sind nicht berücksichtigt)



WOHNSITUATION DER FRAUEN  
VOR DEM EINZUG IN DAS BETREUTE WOHNEN  
(2013: n=6, Frauen die vor dem 1.1.2013 bereits in einer Betreuten Wohnung lebten sind nicht berücksichtigt)





## Sozialpädagogische Wohngemeinschaft

Die sozialpädagogische Wohngemeinschaft des *DO-WAS für Frauen* bietet Platz für maximal 12 Personen, die akut wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind.

Unser Betreuungs- und Unterstützungsangebot richtet sich weitgehend nach den individuellen Bedürfnissen der Frauen und Kinder. Primäres Ziel ist es gemeinsam mit der Frau realistische Zukunftsperspektiven zu entwerfen diese Schrittweise zu verwirklichen und somit die Basis für eine bessere Lebenssituation zu schaffen.

### UNSERE ZIELGRUPPE:

- Wohnungslose Frauen ab der Volljährigkeit
- Wohnungslose Frauen mit Kindern

### UNSER BETREUUNGSANGEBOT:

- Kontinuierliche, psychosoziale und sozialarbeiterische Beratung und Begleitung (Einzelgespräche, Familiengespräche, Krisenintervention)
- Aufzeigen von alternativen Handlungsmöglichkeiten im Alltag
- Bei Bedarf Vermittlung von therapeutischen, medizinischen und psychiatrischen Angeboten
- Spezielles Unterstützungsangebot für die Kinder durch die MitarbeiterInnen des Kinderbereiches
- Unterstützung und Begleitung bei der Wohnungssuche und Anmietung
- Beratung bei finanziellen Problemen
- Begleitung und Unterstützung beim Kontakt mit Ämtern und Institutionen
- Hilfestellung bei der Arbeitssuche und bei Problemen am Arbeitsplatz

In der Wohngemeinschaft ist ein multiprofessionelles Team, bestehend aus vier Mitarbeiterinnen, tätig, welches für die jeweiligen Arbeitsbereiche (Sozialarbeit, psychosoziale Arbeit und sozialpädagogische Arbeit) ausgebildet ist.

Zudem decken vier Nachtdienstmitarbeiterinnen ab-

wechselnd die Wochenendnachtdienste ab.

Der Kinderbereich ist örtlich in der Wohngemeinschaft stationiert und betreut die Mütter und Kinder der Bereiche „Sozialpädagogische Wohngemeinschaft“ und „Betreutes Wohnen“.

Drohende Wohnungslosigkeit bzw. das Fehlen einer Wohnung sind meist nur ein Teil und Spitze einer komplexen Problematik, die sich im Leben unserer Klientinnen aufgebaut hat. Meist erlebten die Frauen und Kinder unsichere familiäre Strukturen und wenig Kontinuität im Lebenslauf auf die sich ein planbares Leben gründen ließe.

Im Jahr 2013 wohnten in der Wohngemeinschaft drei Familien, bei denen sich aus verschiedensten Gründen eine Aufenthaltsdauer von bis zu einem Jahr entwickelte.

Zwei Familien hatten einen Migrationshintergrund. Am Anfang unserer Arbeit mit Frauen und Kindern, die nicht aus Österreich stammen, steht meist das Zurechtfinden in Österreich. Das heißt nicht nur ein Erlernen der Sprache, sondern auch ein Kennenlernen und Zurechtfinden in einem andern politischen und zivilgesellschaftlichen System. Dies beginnt für die Frauen bei den Behörden, der Schule und am Arbeitsplatz und reicht bis zu den für sie oft unverständlichen Umgangsformen und Gebräuchen.

Eine Familie hatte zudem Kriegs- und Fluchterfahrungen machen müssen. Nicht nur die Mutter sondern speziell die Kinder und Jugendlichen brauchen in diesem Fall eine empathische psychosoziale Betreuung.

Eine junge Frau zog hochschwanger in unsere Wohngemeinschaft ein und bekam während des Aufenthaltes bei uns ihr erstes Kind. Besonders junge werdende Mütter brauchen Sicherheit und Geborgenheit vor der Geburt und wenn das Baby mit ihnen bei uns wohnt, noch zusätzlich Unterstützung und Tipps bei der Pflege des Kindes und bei der Organisation des Haushaltes. Auch die anfallenden Formalitäten und die finanzielle Absicherung müssen erledigt werden.

Die junge Mutter konnte im Herbst in eine „Betreute Wohnung“ unseres Vereines übersiedeln.



Ein Grund für eine lange Aufenthaltsdauer ergibt sich aus dem angespannten Wohnungsmarkt in Innsbruck und Umgebung. Preiswerte Wohnungen sind kaum am Markt und unsere Frauen bringen zudem noch Vermittlungshemmnisse mit.

Als erstes sei die Anmietung über das Sozialamt angeführt, die mangels eigener Mittel notwendig ist. Kommen dann noch andere Faktoren dazu wie nicht-österreichische Herkunft, nichtweiße Hautfarbe, eines oder mehrere Kinder, kein Erwerbseinkommen, so zieht sich die Wohnungssuche oftmals über mehrere Monate. Außerdem entsteht dadurch ein erhöhter Arbeitsaufwand für die Wohnungssuche und Begleitungen zu den Wohnungsbesichtigungen.

Prinzipiell übersteigen die Anfragen und somit der Bedarf der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft die tatsächlich zur Verfügung stehenden Plätze, was an unserer Warteliste sichtbar wird, auf der das ganze Jahr über zwischen 40 und 50 Frauen und Kinder für einen Wohnplatz angemeldet sind. Diese Frauen, die dringend einen Wohnplatz (zumeist auch einen mit Betreuung) benötigen, müssen oftmals in prekären Wohnverhältnissen verbleiben. Wir vermitteln die Frauen an unsere Beratungsstelle, die bei der Wohnungssuche bzw. bei der Vermittlung an andere Einrichtungen behilflich ist. Allerdings stehen in den Einrichtungen Tirols nicht ausreichend Wohnplätze für wohnungslose Frauen, Frauen mit psychischen Problemen, Frauen mit Suchterkrankungen und für Frauen mit Kindern zur Verfügung.

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass in Tirol ein Mutter-Kind-Heim fehlt, auf dessen Bedarf wir schon seit längerer Zeit nachdrücklich hinweisen. In Zusammenarbeit mit der Jugendwohlfahrt nehmen wir des öfteren Mütter und Kinder auf die eine umfassende Betreuung brauchen. Unsere Wohngemeinschaft kann jedoch nicht das Angebot eines Mutter-Kind-Heimes bieten, das für einige Frauen, besonders für sehr junge Mütter, notwendig und bedarfsgerecht wäre.

Im Jahr 2013 konnten wir auch wieder mit einigen Frauen eine Schuldenregulierung vorbereiten und sie mit der Schuldnerberatung durch das Verfahren begleiten.

Um die von den Frauen erreichten Ziele zu erhalten bieten wir den Frauen eine Nachbetreuung an die wir derzeit aus unserem Stundenkontingent für die Wohngemeinschaft bestreiten. Viele Frauen brauchen in den ersten Monaten nach dem Auszug noch Unterstützung bei ihren finanziellen Angelegenheiten, dem Halten des Arbeitsplatzes, bei der Organisation der Kinderbetreuung und bei ganz einfachen Fragen des Alltages in der eigenen Wohnung. Eine Vermittlung an unsere Beratungsstelle oder andere Einrichtungen lehnen sie oft ab, da sie, wenn sie endlich eine gewisse Selbständigkeit erreicht haben, nicht wieder ein neues Betreuungsangebot annehmen wollen.



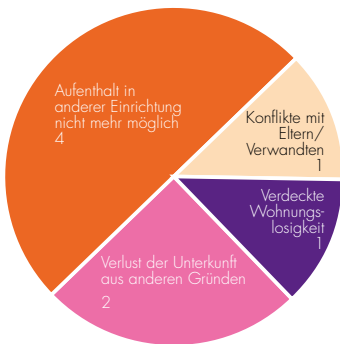
## STATISTISCHE DATEN DER WOHNGEMEINSCHAFT 2013

Anzahl der Frauen	13
Anzahl der Kinder	9
<b>insgesamt</b>	<b>22</b>

Anzahl der Nächtigungen für 2013	4.008
Durchschnittl. Nächtigungszahl pro Monat	334
Durchschnittl. Nächtigungszahl pro Tag	11
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer pro Person	182
<b>Auslastung im Jahr 2013</b>	<b>91,59%</b>

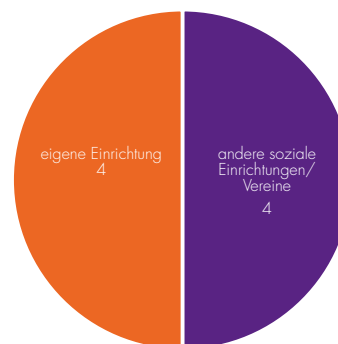
### Anlässe für den Einzug in die Wohngemeinschaft

(2013: n = 8; Frauen, die mit 1.1. des Jahres schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt)



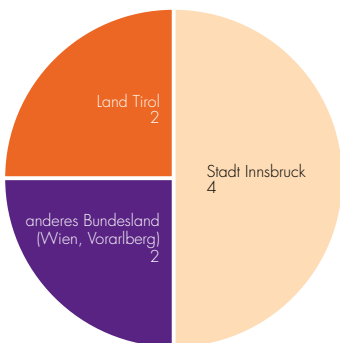
### Vermittelnde Stellen

(2013: n = 8; Frauen, die mit 1.1. des Jahres schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt)



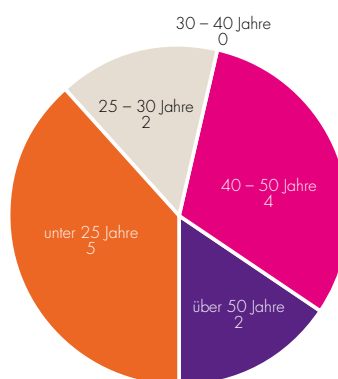
### Hauptwohnsitz der Frauen beim Einzug in die Wohngemeinschaft

(2013: n = 8; Frauen, die mit 1.1. des Jahres schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt)



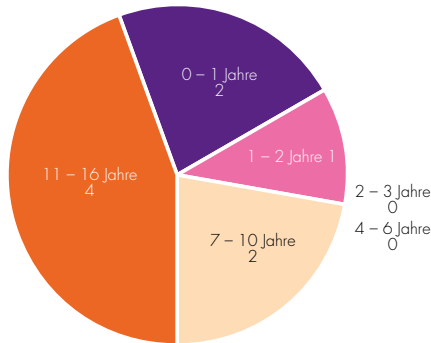
### Alter der Frauen

(2013: n = 13)



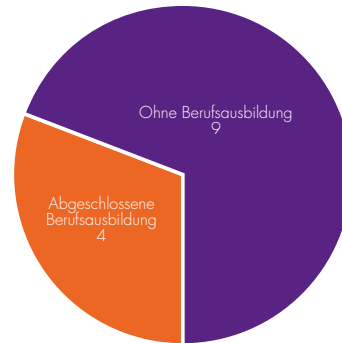
### Alter der Kinder

(2013: n = 9)



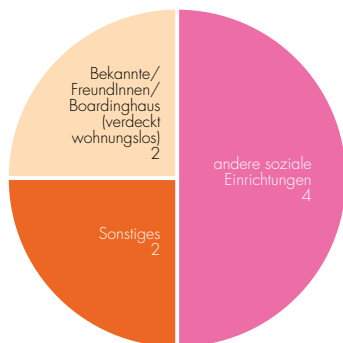
### Ausbildung / Beruflicher Status

(2013: n = 13)



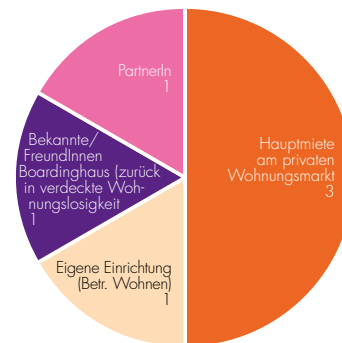
### Wohnsituation vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft

(2013: n = 8; Frauen, die mit 1.1. des Jahres schon in der Wohngemeinschaft wohnten, sind nicht angeführt)



### Wohnsituation nach dem Auszug aus der Wohngemeinschaft

(2013: n = 6; da 7 Frauen über den Jahreswechsel nach 2014 in der Wohngemeinschaft waren)



### Im Jahr 2013 waren zwei minderjährige Kinder fremduntergebracht

und wohnten somit nicht mit der Mutter in der Wohngemeinschaft. Es ist wichtig, dass ein Einzug der Mutter in die Wohngemeinschaft keinen Kontaktabbruch für die fremdunterbrachten Kinder mit sich bringt. Deshalb versuchen wir je nach den individuellen Bedürfnissen abgestimmt, diese Kinder mit einzubeziehen, indem sie zum Beispiel auch in der Wohngemeinschaft übernachten können.

### Im Jahr 2013 gab es insgesamt 117 Anfragen von Frauen. Davon wurden 24 Termine für Informationsgespräche vereinbart.

Bei den restlichen Frauen, die auf der Warteliste vorgemerkt waren, war zum Zeitpunkt des Freiwerdens eines Zimmers entweder der Bedarf nicht mehr gegeben oder sie fielen nicht in unsere Zielgruppe, was bedeutet, dass unsere Einrichtung nicht das passende Unterstützungsangebot bieten kann.



## Sozialpädagogischer Bereich

Der sozialpädagogische Bereich der Wohngemeinschaft besteht derzeit aus zwei Hauptbereichen, dem gemeinsamen Kochen und der Gartenarbeit. Zusätzlich gibt es auch noch ein vielfältiges Angebot, aus dem die Bewohnerinnen je nach Interessen und Fähigkeiten wählen können: Yoga und Entspannung, Sport und Bewegung, gemeinsame Spieleabende. Festliche Anlässe im Jahreskreis (wie z.B. Geburtstage, Weihnachten, Ostern) werden miteinander gefeiert und von den Frauen und Kindern gerne kreativ mitgestaltet. Das jährliche Sommer-Garten-Fest bietet auch ehemaligen Bewohnerinnen die Möglichkeit, den Kontakt zum *DOWAS für Frauen* aufrecht zu halten und Freundschaften, die aus der gemeinsamen Zeit in der Wohngemeinschaft entstanden sind, weiter zu pflegen.

All diese Angebote orientieren sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Klientinnen und haben zum Ziel, die Ressourcen der Frauen zu stärken bzw. ihnen ihre Stärken wieder bewusst zu machen. Zudem bieten sie auch ein breites Spektrum an Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

So ist das gemeinsame Kochen mit den Frauen, das einmal pro Woche stattfindet, eine Möglichkeit, den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. Ganz nebenbei werden die Wichtigkeit von gesundem Essen bewusst gemacht oder auch Kochfertigkeiten vermittelt.

Das Vorleben einer regelmäßigen Tages-/Wochenstruktur wird für die Frauen sichtbar und erlebbar. In diesem Jahr wohnten sehr viele Frauen aus unterschiedlichen Kulturen in der Wohngemeinschaft, so dass über das Essen auch eine Annäherung an fremde Kulturen stattfinden konnte.

Die Gartenarbeit ist eine sehr körperorientierte Tätigkeit und ermöglicht den Frauen die Begegnung mit der Erde und der Natur; das Gefühl, selbst etwas geschaffen zu haben und das Ergebnis bestaunen und nutzen zu können, wird von den Frauen als äußerst motivierend und bestärkend empfunden.

Als Abendgestaltung hat sich Yoga als sehr wohltuend erwiesen. Yoga stärkt nicht nur das Bewusstsein und die Körperwahrnehmung, sondern schafft auch eine sehr friedliche Atmosphäre unter den Frauen. Es wird ein Ort des zur Ruhe Kommens geschaffen, in welchem die Frauen loslassen und für eine Zeit ihre Sorgen und die Belastungen des Alltags vergessen können. Im Idealfall werden die erlernten Entspannungsmethoden in den Alltag integriert. Auf Wunsch der Frauen wurde auch mehrmals gemeinsam getanzt und Musik gemacht.

Das sozialpädagogische Angebot soll vor allem auch dazu dienen, Handlungsspielräume zu erweitern, die für den weiteren Lebensweg jeder einzelnen Frau nützlich sein können.

## Nachtdienste

Die Aufgaben der Nachtdienstfrauen lagen 2013 hauptsächlich in der Gestaltung der Freizeit gemeinsam mit den Frauen und deren Kindern. Zudem sind die Nachtdienstfrauen Ansprechpartnerinnen für die Bewohnerinnen und sie achten darauf, dass die Hausregeln eingehalten werden.

2013 gab es einen Wechsel im Nachtdienstteam. Drei Mitarbeiterinnen haben ihre Tätigkeit beendet, dafür sind drei Neue dazu gekommen.

Das Nachtdienstteam legt Wert darauf die Abende möglichst abwechslungsreich zu gestalten. In den Sommermonaten waren wir häufig im Freien, sind Eis essen oder spazieren gegangen, haben im Garten gespielt oder einfach gemütliche Abende auf der Terrasse verbracht. In den Wintermonaten wurden vermehrt Aktivitäten im Haus angeboten, z.B. gemeinsames Kochen oder Backen, Spielabende, Basteln usw. Da die Nachtdienste auch an Feiertagen stattfinden, wurden diese von uns mitgestaltet und gemeinsam mit den Frauen gefeiert. Für die Bewohnerinnen der Wohngemeinschaft sind die Nachtdienstfrauen oft Zuhörerinnen beziehungsweise Gesprächspartnerinnen, wenn am Wochenende die alltäglichen Dinge ein klein wenig in den Hintergrund rücken. Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen war 2013 ein Schwerpunkt im Haus, da zeitweise mehr Kinder als Frauen in der Wohngemeinschaft waren. Nicht nur die diversen Altersgruppen, sondern auch der Migrationshintergrund oder die individuellen biographischen Erlebnisse der KlientInnen sind in der Arbeit mit ihnen zu berücksichtigen. Den Nachtdienstfrauen war und bleibt es ein Anliegen, die Zeit für die Kinder im Haus angenehm zu gestalten, für ihre Fragen offen zu sein und sie in ihrer Entwicklung positiv zu begleiten. Wir beobachteten auch die Mutter-Kind-

Interaktion und unterstützten Jungmütter in ihrer neuen Rolle und Aufgabe, indem wir uns Sorgen anhören oder auf die Kinder aufpassen, um die Mütter zu entlasten. Wir helfen den Müttern aber auch indem wir sie bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen. Nach zum Teil auch traumatischen Erlebnissen in der Vergangenheit haben Mütter oftmals ein Problem oder schlicht keine Kraft, sich bei den Kindern durchzusetzen, was über längere Zeit zu Autoritätsproblemen geführt haben kann. Hier versuchten wir die Mütter zu unterstützen, sich in ihrer Rolle wieder zu finden, ihre Regeln durchzusetzen, um auch den Kindern wieder mehr Struktur zu geben. Wir halten diesbezüglich auch regelmäßig Rücksprache mit dem Tagdienstteam, speziell der Kinderfachfrau.

Zusätzlich zu diesen Aufgaben haben wir die Frauen und Kinder beim Lernen, Hausübung machen oder beim Schreiben von Bewerbungen unterstützt und waren ihnen bei der Wohnungssuche behilflich. Manchmal ist es nötig, die Jugendlichen beim Finden eines Berufswunsches zu unterstützen, da ihnen die Vielfalt der Lehrberufe oft nicht bekannt ist, oder sie sich unter diversen Berufen nichts vorstellen können. Dabei achten wir auf die Talente und Fähigkeiten der einzelnen Jugendlichen und heben diese hervor um ihren Selbstwert zu stärken und die Wünsche an ihre eigene Zukunft zu festigen. Im Sinne der feministischen Mädchenarbeit ist es uns ein Anliegen besonders Mädchen in ihrem Können und in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und zu bestärken.

Abgesehen von den monatlichen Teamsitzungen, nehmen wir regelmäßig an Supervisionen teil, um die Erfahrungen mit den Klientinnen zu besprechen, die Arbeit mit ihnen zu optimieren und auch gleichzeitig den Abstand wahren.



## Kinderbereich der WG und des BeWo des DOWAS für Frauen

2013 war ein vielseitiges, intensives und arbeitsreiches Jahr im Kinderbereich.

In den drei speziell für Kleinfamilien angemieteten Wohnungen des **Betreuten Wohnens** lebten 2013 insgesamt fünf Mütter mit jeweils einem Kind. Eine Wohnung wechselte 2013 dreimal ihre BewohnerInnen.

In der **Wohngemeinschaft** wohnten 2013 zeitgleich sieben Kinder mit ihren drei Müttern und zwei schwangeren Frauen. Die Kinderzahl war in diesem Jahr im Wohnhaus, welches Platz für zwölf Personen bietet, demnach dominant.

Diese Situation weist auf die besondere Dringlichkeit hin, speziell für wohnungslose Kinder mit ihren Müttern geeignete Wohn- und Unterstützungsmöglichkeiten zu schaffen.

Neben den für den Kinderbereich „alltäglichen“ Themen der Kinder, Jugendlichen und Mütter, wie Grenzen setzen, Alltagsstruktur Schaffen, Übernehmen von Verantwortung, Schaffen von Familienritualen, Finden von geeignetem Spielmaterial, Schulverweigerung, Lustlosigkeit Entgegenwirken, Entdecken der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Stärken und Schwächen, mit Pubertät und Trotz umgehen,... waren im Jahr 2013 die Themen:

Schwangerschaft, Geburt, geeignete Unterstützung für junge Mütter, Flucht, Migration, Ruhe finden, Orientierung in einer fremden Kultur gewinnen, einen Platz bekommen und „zwischen zwei Stühlen sitzen“ sehr zentral.

In diesem Zusammenhang wurden geeignete Schulen, Lehrstellen sowie diverse passende Fördermaßnahmen gesucht und gefunden. Den Kindern und Jugendlichen wurden stärkende, identitätsstiftende Freizeitbeschäftigungen angeboten, welche auch gerne angenommen wurden.

Gemeinsam mit dem Kinderteam entwickelten die Jugendlichen wieder Zukunftsperspektiven, welche ihnen durch ihr vorheriges, turbulentes Leben abhanden gekommen zu sein schien. So konnten sie beispielsweise zum Hauptschulabschluss und Erlernen eines Berufes motiviert und ermuntert werden.

Besonders wichtig war für die Kinder und Jugendlichen auch eine Anbindung an Gleichaltrige, und das Fin-

den von FreundenInnen sowohl intern als auch extern in diversen Einrichtungen wie Jugendzentren, Hort, Sportvereinen,...

Die Ziele im Kinderbereich, wie

- Kinder mit ihren Bedürfnissen wahrnehmen und darauf reagieren
- Erlernen von sozialen Kompetenzen
- Be- und Verarbeiten von spezifischen Erfahrungen
- Stärkung der Mutter-Kind Interaktion
- Unterstützung der Mütter in der Erziehung – Erweiterung des Handlungsspielraums
- Soziales Lernen bei gemeinsamen Aktivitäten in Peergroups
- Beratung und Information rund um Schwangerschaft und Geburt
- Einbeziehung der Väter,

lagen auch 2013 im Aufgabenbereich des Kinderteams.

Ebenso gab es 2013 wie in den vergangenen Jahren auch

- eine enge Zusammenarbeit mit SystempartnerInnen, Kindergruppen, Kindergärten, Schulen, ÄrztInnen, TherapeutInnen, der Jugendwohlfahrt, Krankenhäusern,...
- Mütterrunden (Austausch mit Gleichgesinnten, Peergroups, Stärkung des Familiensystems,...)
- gemeinsame Mutter-Kind Ausflüge 14 tägig, sowie im Frühling eine zweitägige Aktion mit natur- und erlebnispädagogischem Hintergrund. (Die Natur bietet sowohl den Kindern als auch den Müttern eine gute Möglichkeit ihre Fähigkeiten, Stärken, Schwächen, Grenzen, ihren Körper,... wahrzunehmen.)
- eine Nachbetreuung, die sich zur Unterstützung eines guten Starts ins selbstständige Leben und zum Ausschleichen von Beziehungen als sehr positiv erwiesen hat (2013 standen dem Kinderbereich wegen der großen Auslastung jedoch leider nur sehr wenige Stunden zur Verfügung).

## Arbeitskreise / Fortbildungen / Tagungen

### ARBEITSKREISE

Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch  
(Keszleri, Marth, Wagner)

AK PKW – Arbeitskreis psychisch krank und  
wohnunglos (Wagner)

Arbeitskreis Frauennetz (Walter)

ARGE BEWO – Arbeitsgemeinschaft Betreutes  
Wohnen (Krismer)

FLV – Frauen Lesben Vernetzung (Haschemi-Rief)

Mädchenplattform (Walter)

Netzwerk Österreichische Frauen- und Mädchen-  
beratungsstellen (Wagner)

PsychTransKult AG (Unterweger)

SHARK – Sozialhilfearbeitskreis (Bröckl, Sexl)

SPAK – Sozialpolitischer Arbeitskreis (Kaiser)

### FORTBILDUNGEN/TAGUNGEN

11. Kongress der Interdisziplinären Gesellschaft für  
die psychische Gesundheit von Frauen und  
Genderfragen:  
*„Irrsinnig Weiblich!? Selbstbewusstsein und  
psychische Gesundheit bei Frauen“*,  
Wien, 27. – 28. Jänner (Wagner)

Fortbildung zum Tiroler Mindestsicherungsgesetz,  
organisiert vom Sozialpolitischen Arbeitskreis,  
Innsbruck, 24. Jänner (Bröckl)

Fachtagung der NÖ Landeskliniken-Holding:  
*„Psychosoziale Therapien bei Menschen mit  
schweren psychischen Erkrankungen“*,  
Krems, 20. September (Wagner)

Tagung der Frauenberatungseinrichtungen:  
*„Voneinander lernen – Erfolgsbeispiele in der  
Beratungspraxis“*,  
organisiert vom Frauenministerium, Wien,  
11. Oktober (Sexl)

*„Feministische Beratung im Kontext“*,  
organisiert vom Netzwerk österreichischer Frauen-  
und Mädchenberatungsstellen, Innsbruck,  
21. Oktober (Bröckl)

*„Therapie – Macht – Sprache“*,  
organisiert von der PsychTransKult AG, Innsbruck,  
10. Oktober (Haschemi-Rief, Unterweger)



## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### VORSTAND

Dr.<sup>in</sup> Margit Mennert, Obfrau

Dr. <sup>in</sup> Hadwig Seidl, Kassierin

Evelina Haspinger, Obfraustellvertreterin (ab 8.10.)

Gertraud Koch, Obfraustellvertreterin (bis 7. 10.)

### GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr.<sup>in</sup> Margit Mennert, interimistische Geschäftsführerin  
Geschäftsführerin (20 WoStd. bis 30.9.)

MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Sabine Steiger, wirtschaftliche Ge-  
schäftsführerin (25 WoStd. ab 19.8.)

Martina Hirner, MA, inhaltliche Geschäftsführerin  
(15 WoStd. ab 18.11.)

Elfriede Kalisnik, Sekretärin (auf Honorarbasis im  
Mai und Juni)

Silvia Hilpolt, Sekretärin (10 WoStd. von 24.6. bis  
30.9.)

### BERATUNGSSTELLE

DSA<sup>in</sup> Nadja Kaiser (26 WoStd.)

DSA<sup>in</sup> Katrin Marth (12 WoStd.)

DSA<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Stefanie Sexl (26 WoStd.)

### BETREUTES WOHNEN

Mag.<sup>a</sup> (FH) Barbara Krismer (23 WoStd.)

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Wagner (26 WoStd.)

### WOHNGEMEINSCHAFT

DSA<sup>in</sup> Karin Bröckl (29 WoStd.)

Mag.<sup>a</sup> Miryam Haschemi-Rief (30 WoStd.)

Mag.<sup>a</sup> (FH) Iris Jakowitsch-Larch (24 WoStd. ab  
9.12. Vertretung für Gabriele Unterweger für  
2014)

DSA<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Gabriele Unterweger (29 WoStd.)

Vanessa Ram (Vertretungsfrau)

### KINDERBEREICH

Andrea Walter (32 WoStd.)

Geronimo Schreilechner (9 WoStd. bis 31.10.)

David Schöpf (9 WoStd. ab 1.12.)

### NACHTDIENSTE

Judith Geiler (geringfügig)

Theresa Lerch (geringfügig)

Lucia von Matthey (geringfügig)

Florentina Schissendoppler (geringfügig)

Verena Plank (geringfügig)

Rebecca Schett (geringfügig)

Isabella Wimmer (geringfügig)

### INSTANDHALTUNG

Verena Petrovitsch, Hausmeisterin ( 6 WoStd.)

Mag.<sup>a</sup> phil. Karin Flatz, Reinigung (4,5 WoStd.)

Anna Wach, Reinigung (5 WoStd.)



## Wir danken ...

### ... unseren SubventionsgeberInnen & FörderInnen

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales  
Stadt Innsbruck, Amt für Soziales  
Stadt Innsbruck, Referat Frauenförderung, Familien und Senioren  
Stadt Innsbruck, Referat Stadtplanung, Stadtentwicklung und Integration  
Bundeskanzleramt Österreich, Frauenangelegenheiten und Gleichstellung  
Bundesministerium für Justiz  
Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend  
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol  
Raiffeisen Landesbank Tirol  
Österreichische Nationalbank  
... und allen privaten SpenderInnen

### ... den Einrichtungen und Firmen, die unsere Klientinnen in akuten Notlagen mit Geldspenden unterstützen

Arlberg Hospitz/Bruderschaft St. Christoph  
Aktion Leben  
AK- Unterstützungsfonds  
AWD – Kinderstiftungsfonds  
Brotbruderschaft Ruetz  
Firma Oliver Weber und deren MitarbeiterInnen  
Katastrophenhilfe Österreichische Frauen  
Licht ins Dunkel  
Matrikelstiftung – Ritter von Peer'scher Stiftung  
Netzwerk Tirol hilft  
Rettet das Kind  
Stift Wilten  
Tiroler Hilfswerk  
Vinzenzgemeinschaft



**INNS'  
BRUCK**

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH  
BUNDESMINISTERIN  
FÜR FRAUEN UND ÖFFENTLICHEN DIENST

**JUSTIZ**  
BUNDESMINISTERIUM  
FÜR JUSTIZ

**bmwfi**  
Bundesministerium für  
Wirtschaft, Familie und Jugend



[www.dowas-fuer-frauen.at](http://www.dowas-fuer-frauen.at)



### **Beratungsstelle**

Adamgasse 4/II · A – 6020 Innsbruck  
Tel. 0512-562477 · Fax 0512-562477-7  
[buero@dowas-fuer-frauen.at](mailto:buero@dowas-fuer-frauen.at)

### **Sozialpädagogische Wohngemeinschaft**

Dr.-Stumpf-Straße 118 · A – 6020 Innsbruck  
Tel. 0512-295498 · Fax 0512-562477-7  
[wg@dowas-fuer-frauen.at](mailto:wg@dowas-fuer-frauen.at)

### **Betreutes Wohnen**

Adamgasse 4/II · A – 6020 Innsbruck  
Tel. 0512-562477-12 · Fax 0512-562477-7  
[bewo@dowas-fuer-frauen.at](mailto:bewo@dowas-fuer-frauen.at)

